

BITSCHNAU, Deperdita des 13. Jahrhunderts in Stephan von Mayrhofens „Genealogien des tirolischen Adels“ (S. 67–83), publiziert Abschriften oder Regesten von 30 von Tiroler Adeligen und Brixener Bischöfen ausgestellten Urkunden, die dem fleißigen Genealogen im 19. Jh. noch vorlagen. – Julia HÖRMANN-THURN UND TAXIS, *Fundatrix* – Die adelige Frau als Klostergründerin. Beispiele für weibliche Handlungsspielräume im Tiroler Mittelalter (S. 131–153), untersucht die Rolle von Tiroler Fürstinnen und Adeligen bei der Gründung der Klöster im Land – vorwiegend gemeinsame Stiftung mit dem Ehemann und eine selbständige Gründung –, aber auch die aktive weitere Förderung, Hinweise auf Eintritte und das ihnen gewidmete Gedenken. – Walter LANDI, Bischof Burchard von Brixen. Neue Ansätze für die Datierung seines Episkopats und zur Besetzung des Brixner Bischofstuhls im Investiturstreit (S. 193–207), schlägt nicht nur eine Umdatierung des gewaltsamen Regierungsantritts des Bischofs und seines gewaltsamen Endes im Zusammenhang mit dem Sturz Heinrichs IV., sondern auch die einiger Brixner Traditionen vor. – Lukas MADERSBACHER, Dynastie und Bildnis. Ein früher Habsburger Stammbaum in München und seine Stellung in der Gruppe der maximilianischen Porträtstammbäume (S. 209–231), schreibt das Konzept der vor 1494 entstandenen Arbeit im Bayerischen Nationalmuseum Ladislaus Sunthaim zu. – Walter NEUHAUSER / Claudia SCHRETTTER, Einsiedelei oder klösterliche Gemeinschaft? Die „Responsio super consultatione fratris Iohannis anachoretæ eremitæ vallis Oeni“ des Tegernseer Benediktiners Johannes Keck als Beitrag zur Geschichte der Wallfahrt Kaltenbrunn (S. 271–283), stellen den Autor der kurzen Gegenüberstellung eremitischen und monastischen Lebens und die Überlieferungsträger Innsbruck, Univ.-Bibl., Cod. 625 und München, Staatsbibl., Clm 18331 vor und edieren den Text. – Josef RIEDMANN, ... *in castro Tirali, ubi multi erant*. Seit wann war das Schloss Tirol Residenz der Grafen und Landesfürsten von Tirol? (S. 369–381), stellt die Belege für die Burg als Beurkundungsort ab dem 12. Jh. zusammen, mißt ihr aber erst ab dem späten 13. Jh. Residenzcharakter zu. Herwig Weigl

Puer Apuliae. Mélanges offerts à Jean-Marie Martin, éd. par Errico CUOZZO / Vincent DÉROCHE / Annick PETERS-CUSTOT / Vivien PRIGENT, 2 Bde. (Monographies 30) Paris 2008, ACHCByz, XXXI u. 787 S., Abb., ISBN 978-2-906716-19-0, EUR 60. – Die Fülle der Beiträge dieser Festschrift zeigt den Reichtum von Martins Tätigkeit als Vf., Editor und Tagungsveranstalter, aber auch die Vielzahl menschlicher Beziehungen, die er sich dabei erschaffen hat; praktisch alle Verfasser und Verfasserinnen verweisen nicht nur auf thematisch oder methodisch verwandte Forschungen, sondern vor allem auf die Förderung im persönlichen Umgang mit dem hochgeschätzten Geehrten. Die lebenswürdige Hilfsbereitschaft des urbanen Gelehrten, der als Directeur des études an der École Française de Rome in seiner generösen Art vielen Forschern die großzügigste Unterstützung zuteil werden ließ, hebt Pierre TOUBERT in seinem Vorwort gebührend hervor, ebenso die Modernisierungsimpulse für die Forschung, die er mit seiner großen Thèse, dem Standardwerk über das ma. Apulien, der italienischen Regionalgeschichte gegeben hat. Es ist nicht möglich, allen 52 Beiträgen (in alphabetischer Reihenfolge) in der Kürze gerecht zu werden, aber es seien zumindest alle genannt: Augusta ACCONCIA